

Goethe, Johann Wolfgang: Zahme Xenien (1825)

- 1 Lasset walten, lasset gelten,
- 2 Was ich wunderlich verkündigt!
- 3 Dürftet ihr den Guten schelten,
- 4 Der mit seiner Zeit gesündigt?

- 5 Nichts wird rechts und links mich kränken,
- 6 Folg ich kühn dem raschen Flug;
- 7 Wollte jemand anders denken,
- 8 Ist der Weg ja breit genug.

- 9 Schwärmt ihr doch zu ganzen Scharen
- 10 Lieber als in wenig Paaren,
- 11 Laßt mir keine Seite leer!
- 12 Sumst umher, es wird euch glücken!
- 13 Einzeln stechen auch die Mücken,
- 14 Braucht nicht gleich ein ganzes Heer.

- 15 Da ich viel allein verbleibe,
- 16 Pflege wenig zu sagen;
- 17 Da ich aber gerne schreibe,
- 18 Mögen's meine Leser tragen!
- 19 Sollte heißen: gern diktiere,
- 20 Und das ist doch auch ein Sprechen,
- 21 Wo ich keine Zeit verliere;
- 22 Niemand wird mich unterbrechen.

- 23 Wie im Auge mit fliegenden Mücken,
- 24 So ist's mit Sorgen ganz genau;
- 25 Wenn wir in die schöne Welt hineinblicken,
- 26 Da schwebt ein Spinnwebengrau;
- 27 Es überzieht nicht, es zieht nur vorüber,
- 28 Das Bild ist gestört, wenn nur nicht trüber;
- 29 Die klare Welt bleibt klare Welt:

30 Im Auge nur ist's schlecht bestellt.

31 Trage dein Übel, wie du magst,
32 Klage niemand dein Mißgeschick;
33 Wie du dem Freunde
34 Gibt er dir gleich ein Dutzend zurück!

35 In keiner Gilde kann man sein,
36 Man wisse denn zu schultern fein;
37 Das, was sie lieben, was sie hassen,
38 Das muß man eben geschehen lassen;
39 Das, was sie wissen, läßt man gelten,
40 Was sie nicht wissen, muß man schelten,
41 Althergebrachtes weiterführen,
42 Das Neue klüglich retardieren;
43 Dann werden sie dir zugestehn,
44 Auch nebenher deinen Weg zu gehn.

45 Doch würden sie, könnt es gelingen,
46 Zum Widerruf dich pfäffisch zwingen.

47 Hemmet ihr verschmähten Freier
48 Nicht die schlechtgestimmte Leier,
49 So verzweifel' ich ganz und gar;
50 Isis zeigt sich ohne Schleier,
51 Doch der Mensch, er hat den Star.

52 Die geschichtlichen Symbole –
53 Törig, wer sie wichtig hält;
54 Immer forschet er ins Hohle
55 Und versäumt die reiche Welt.

56 Suche nicht verborgne Weihe!
57 Unterm Schleier laß das Starre!
58 Willst du leben, guter Narre,

59 Sieh nur hinter dich ins Freie.

60 Einheit ewigen Lichts zu spalten,
61 Müssen wir für törig halten,
62 Wenn euch Irrtum schon genügt.
63 Hell und Dunkel, Licht und Schatten,
64 Weiß man klüglich sie zu gatten,
65 Ist das Farbenreich besiegt.

66 Die beiden lieben sich gar fein,
67 Mögen nicht ohne einander sein.
68 Wie eins im andern sich verliert,
69 Manch buntes Kind sich ausgebiert,
70 Im eignen Auge schaue mit Lust,
71 Was Plato von Anbeginn gewußt;
72 Denn das ist der Natur Gehalt,
73 Daß außen gilt, was innen galt.

74 Freunde, flieht die dunkle Kammer,
75 Wo man euch das Licht verzwickt
76 Und mit kümmerlichstem Jammer
77 Sich verschrobnen Bildern bückt.
78 Abergläubische Verehrer
79 Gab's die Jahre her genug,
80 In den Köpfen eurer Lehrer Laßt
81 Gespenst und Wahn und Trug.

82 Wenn der Blick an heitern Tagen
83 Sich zur Himmelsbläue lenkt,
84 Beim Sirok der Sonnenwagen
85 Purpurrot sich niedersenkt,
86 Da gebt der Natur die Ehre,
87 Froh, an Aug und Herz gesund,
88 Und erkennt der Farbenlehre
89 Allgemeinen, ewigen Grund.

90 Das wirst du sie nicht überreden,
91 Sie rechnen dich ja zu den Blöden,
92 Von blöden Augen, blöden Sinnen;
93 Die Finsternis im Lichte drinnen,
94 Die kannst du ewig nicht erfassen;
95 Mußt das den Herren überlassen,
96 Die's zu beweisen sind erbötig.
97 Gott sei den guten Schülern gnädig!

98 Mit Widerlegen, Bedingen, Begrimmen
99 Bemüht und brüstet mancher sich;
100 Ich kann daraus nichts weiter gewinnen,
101 Als daß er anders denkt wie ich.

102 Wie man die Könige verletzt,
103 Wird der Granit auch abgesetzt;
104 Und Gneis, der Sohn, ist nun Papa!
105 Auch dessen Untergang ist nah:
106 Denn Plutos Gabel drohet schon
107 Dem Urgrund Revolution;
108 Basalt, der schwarze Teufelsmohr,
109 Aus tiefster Hölle bricht hervor,
110 Zerspaltet Fels, Gestein und Erden,
111 Omega muß zum Alpha werden.
112 Und so wäre denn die liebe Welt
113 Geognostisch auch auf den Kopf gestellt.

114 Kaum wendet der edle Werner den Rücken,
115 Zerstört man das Poseidaonische Reich;
116 Wenn alle sich vor Hephästos bücken,
117 Ich kann es nicht sogleich;
118 Ich weiß nur in der Folge zu schätzen.
119 Schon hab ich manches Credo verpaßt;
120 Mir sind sie alle gleich verhaßt,

121 Neue Götter und Götzen.

122 Ursprünglich eignen Sinn
123 Laß dir nicht rauben!
124 Woran die Menge glaubt,
125 Ist leicht zu glauben.

126 Natürlich mit Verstand
127 Sei du beflissen;
128 Was der Gescheite weiß,
129 Ist schwer zu wissen.

130 Je mehr man kennt, je mehr man weiß,
131 Erkennt man: alles dreht im Kreis;
132 Erst lehrt man jenes, lehrt man dies,
133 Nun aber waltet ganz gewiß
134 Im innern Erdenspatium
135 Pyro-Hydrophylacium,
136 Damit's der Erden Oberfläche
137 An Feuer und Wasser nicht gebreche.
138 Wo käme denn ein Ding sonst her,
139 Wenn es nicht längst schon fertig wär?
140 So ist denn, eh man sich's versah,
141 Der Pater Kircher wieder da.
142 Will mich jedoch des Worts nicht schämen:
143 Wir tasten ewig an Problemen.

144 Keine Gluten, keine Meere
145 Geb ich in dem Innern zu;
146 Doch allherrschend waltet Schwere,
147 Nicht verdammt zu Tod und Ruh.
148 Vom lebendigen Gott lebendig,
149 Durch den Geist, der alles regt,
150 Wechselt sie, nicht unbeständig,
151 Immer in sich selbst bewegt.

152 Seht nur hin! Ihr werdet's fassen!
153 Wenn Merkur sich hebt und neigt,
154 Wird im Anziehn, im Entlassen
155 Atmosphäre schwer und leicht.

156 Mir genügt nicht eure Lehre:
157 Ebb und Flut der Atmosphäre –
158 Denk sich's jeder, wie er kann!
159 Will mich nur an Hermes halten;
160 Denn des Barometers Walten
161 Ist der Witterung Tyrann.

162 Westen mag die Luft regieren,
163 Sturm und Flut nach Osten führen,
164 Wenn Merkur sich schläfrig zeigt;
165 Aller Elemente Toben,
166 Osther ist es aufgehoben,
167 Wenn er aus dem Schlummer steigt.

168 Das Leben wohnt in jedem Sterne:
169 Er wandelt mit den andern gerne
170 Die selbsterwählte reine Bahn;
171 Im innern Erdenball pulsieren
172 Die Kräfte, die zur Nacht uns führen
173 Und wieder zu dem Tag heran.

174 Wenn im Unendlichen dasselbe
175 Sich wiederholend ewig fließt,
176 Das tausendfältige Gewölbe
177 Sich kräftig ineinander schließt,
178 Strömt Lebenslust aus allen Dingen,
179 Dem kleinsten wie dem größten Stern
180 Und alles Drängen, alles Ringen
181 Ist ewige Ruh in Gott dem Herrn.

182 Nachts, wann gute Geister schweifen,
183 Schlaf dir von der Stirne streifen,
184 Mondenlicht und Sternenflimmern
185 Dich mit ewigem All umschimmern,
186 Scheinst du dir entkörperert schon,
187 Wagest dich an Gottes Thron.

188 Aber wenn der Tag die Welt
189 Wieder auf die Füße stellt,
190 Schwerlich möcht er dir's erfüllen
191 Mit der Frühe bestem Willen;
192 Zu Mittag schon wandelt sich
193 Morgentraum gar wunderbarlich.

194 Sei du im Leben wie im Wissen
195 Durchaus der reinen Fahrt beflissen;
196 Wenn Sturm und Strömung stoßen, zern,
197 Sie werden doch nicht deine Herrn;
198 Kompaß und Pol-Stern, Zeitenmesser
199 Und Sonn und Mond verstehst du besser,
200 Vollendest so nach deiner Art
201 Mit stillen Freuden deine Fahrt.
202 Besonders, wenn dich's nicht verdrießt,
203 Wo sich der Weg im Kreise schließt;
204 Der Weltumsegler freudig trifft
205 Den Hafen, wo er ausgeschifft.

206 Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis,
207 Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß.

208 Wenn Kindesblick begierig schaut,
209 Er findet des Vaters Haus gebaut;
210 Und wenn das Ohr sich erst vertraut,
211 Ihm tönt der Muttersprache Laut;

212 Gewahrt es dies und jenes nah,
213 Man fabelt ihm, was fern geschah,
214 Umsittigt ihn, wächst er heran;
215 Er findet eben alles getan.
216 Man rühmt ihm dies, man preist ihm das:
217 Er wäre gar gern auch etwas;
218 Wie er soll wirken, schaffen, lieben,
219 Das steht ja alles schon geschrieben
220 Und, was noch schlimmer ist, gedruckt;
221 Da steht der junge Mensch verduckt,
222 Und endlich wird ihm offenbar:
223 Er sei nur, was ein anderer war.

224 Gern wär ich Überlieferung los
225 Und ganz original;
226 Doch ist das Unternehmen groß
227 Und führt in manche Qual.
228 Als Autochthone rechnet ich
229 Es mir zur höchsten Ehre,
230 Wenn ich nicht gar zu wunderlich
231 Selbst Überlieferung wäre.

232 Vom Vater hab ich die Statur,
233 Des Lebens ernstes Führen,
234 Von Mütterchen die Frohnatur
235 Und Lust zu fabulieren.
236 Urahn herr war der Schönsten hold,
237 Das spukt so hin und wieder,
238 Urahnfrau liebte Schmuck und Gold,
239 Das zuckt wohl durch die Glieder.
240 Sind nun die Elemente nicht
241 Aus dem Komplex zu trennen,
242 Was ist denn an dem ganzen Wicht
243 Original zu nennen?

244 Teilen kann ich nicht das Leben,

245 Nicht das Innen noch das Außen,
246 Allen muß das Ganze geben,
247 Um mit euch und mir zu hausen.
248 Immer hab ich nur geschrieben,
249 Wie ich fühle, wie ich's meine,
250 Und so spalt ich mich, ihr Lieben,
251 Und bin immerfort der

(Textopus: Zahme Xenien. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55419>)